

7. Sekundärliteratur

Jahrbuch der alten Lateiner : Schola Latina.

Halle (Saale)

Mitteldeutschland und der hallische Raum

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Mitteldeutschland und der hallische Raum

Von Archivrat Dr. Rolf Hünken

Mit freundlicher Erlaubnis des Herrn Dr. Hünken und des Verlages bringen wir einen Auszug aus der kürzlich erschienenen neuen „Geschichte der Stadt Halle“. Dr. Hünken wurde wegen seiner verdienstvollen Forschungstätigkeit zum Archivrat ernannt. Die neue Stadtgeschichte ist durch den Verlag Max Niemeyer, Halle, zu beziehen. Preis M. 12.80. E. R.

Vielleicht sind wenige Landschaften des deutschen Volksraumes von tieferer Tragik umwittert als Mitteldeutschland. Es hat Glanzzeiten völkischen und nationalen Blühens erlebt wie Jahrhunderte tiefster Erniedrigung. Als fruchtbares, lebenspendendes Becken im Herzen Deutschlands war es von je ein Ruhepol inmitten aller staatlichen und stammlichen Verschiebungen. Es blieb immer im ganzen gesehen deutsch und germanisch. Aber es konnte zu Zeiten Kernpunkt germanischer Staatenbildung sein, zu Zeiten bedrohtes Randgebiet gegen Osten, zu Zeiten Mittler zwischen Süd und Nord. So war es wohl Objekt der Beharrung, aber nicht selbst Träger dieses Prinzips. Es war ein dulndendes Land: ein Raum fortgesetzten völkischen Strömens, in gewissem Sinne ewige Verförperung der germanischen Völkerwanderung.

Hier liegt die eigentliche Tragik: Solch ein Land, das im Grunde zwei Schichten von Menschen trägt, eine am Boden beharrende und eine darüber hinwandernde, kämpft zunächst einmal gar nicht um seinen Bestand, sondern um Grenzen. Es gibt Fälle, in denen sich die Tatsächlichkeiten geographischer Grenzbildungen aufheben. Daß diesen Raum ein schutzreicher Wall von Gebirgen umgab — Harz, Eichsfeld, Thüringer Wald, Erzgebirge und Fläming —, den nur zwei Tore nach Norden und Osten durchbrachen, ist geschichtlich eigentlich belanglos geblieben. Trotz dieser scheinbaren Abgeschlossenheit oder vielleicht gerade deswegen kennzeichnet und bestimmt die Geschichte Mitteldeutschlands etwas ganz anderes: eine fast magische Saugkraft. Was die Nachbarn anlockte und was den weiterkommenden Durchzügler aufhielt, ist — von der Vorzeit bis zur Gegenwart — die Kostbarkeit des Bodens, die Waldfreiheit, die fruchtbare Ackerfrume und die Vielfalt metallischer und alkalischer Schätze.

So ist die Einheit dieses Gebietes eine rein landschaftliche und, was die Menschen angeht, eine solche der Lebensformen und leichten Verkehrsverhältnisse. Aber damit ist der Begriff der Geschichte nur erst angeschnitten. Seit mehr als einem Jahrtausend vollzieht sich in einer viel tieferen Schicht des Seins eine wirkliche Abgrenzung nach außen: Die aus den Schichten der Alteingesessenen genährte, durch fremde Bluts-einbrüche immer wieder gestörte Stammwerdung des mittel-deutschen Menschen. Eben daher, weil dieser Vorgang nie zum Ende gelangen konnte (und vielleicht nie zu Ende kommen kann), verschieben sich die Schwerpunkte geschichtlichen Lebens und Gestaltens in den Bereich der äußeren politischen Machtbildung.

Hier liegt der eigentliche Kern des Tragischen. Hier liegt auch die einzige Erklärungsmöglichkeit dafür, warum aus diesem räumlich und wirtschaftlich-bevorzugten Gebiet nicht das für Deutschland wurde, zu dem sich im westlichen Nachbarland aus ähnlichen Voraussetzungen die Isle de France entwickelte: Kern des Reiches. Einmal schien derartiges vorbereitet, als das Königreich der Thüringer blühte, das sich von der Altmark bis Franken erstreckte und das in engem politischen Bund mit dem südeuropäischen Germanenreich Theoderichs des Großen stand. Aber dies einzige politische Einheitsgebilde, das Mitteldeutschland je erlebte, zerbrach unter dem Ansturm der Franken und Sachsen, sinnlos, weil keine neue staatliche Form an Stelle der alten gesetzt ward und so der Ostteil des Landes an das Slaventum verloren ging. Seitdem glimmt in Mitteldeutschland das Feuer der unablässigen langsamen Stammwerdung. Seitdem tobt hier aber zugleich der Kampf der politischen Mächte.

Daher also Schlachtfeldgau des Reiches! Denn alle führt ihr Weg hier durch, alle sind hier irgendwie verhaftet; und alle politisch Großen, die dieser Raum selbst hervorbringt — wie die Ottonen, die Askaniern, die Wettiner —, streben konfliktbeschwörend verblendet über ihn hinaus, ehe sie ihn selbst erfüllen.

Die Karolinger erobern das Land dem Deutschen zurück, worauf ein jüngerer thüringisches Stammesherrzogtum die Früchte der nicht selbst geschaffenen Freiheit partikularistisch auszuschlachten versucht. Die Ottonen, aus Mitteldeutschland hervorgegangen, suchen den Schwerpunkt des Reiches andernwärts zu verankern. Dem salischen Kaisertum Heinrichs IV. tritt der Adelsstand der Ostfalen und Mitteldeutschen feindlich entgegen, nicht ohne eingeprengte Gruppen, die eine entgegengesetzte Stellung einnehmen. Ein unablässiges dynastisches Kräftepiel erfüllt seitdem den mitteldeutschen Raum, erst die letzte Neuzeit setzt ihm ein Ende. Der Verbrauch schöpferischer Kräfte ist ungeheuerlich. Im Grunde behaupten sich von einer Vielzahl gräflicher und biskümlicher Territorialbildungen nur drei: die Wettiner, die in gewaltigem Bogen von ihrer Stammmagistratur über den mitteldeutschen Ostraum bis nach Thüringen vorstoßen; die Askanier, die der Lauf nach Osten in die Mark Brandenburg hinausdrängt; und endlich das Erzbistum Magdeburg, der am meisten gleichgebliebene politische Kräftefaktor, eigentlicher Erbe des ottonischen Kolonisationsgedankens und daher Kulturträger des ganzen mitteldeutschen Raumes, am deutlichsten im Bereich der Kunst und der Rechtsentwicklung. Aber auch diese drei Restgebilde segt der Sturm der Zeit hinweg. 1680 beendet das inzwischen zum weltlichen Herzogtum gewordene einstige Erzbistum seine selbständige Geschichte und fällt an Brandenburg. Und schließlich bringt kleinlicher Familienehrgeiz die Wettiner um die Früchte der Einigung; das thüringische Bild der Kleinstaaterei entsteht.

Offenbar ist das typisch und konnte in Mitteldeutschland nicht anders sein. Mangel an völkischer Geschlossenheit, Mangel an politischer Einheit; das waren natürliche Folgerungen der mangelnden geographischen Begrenzung Mitteldeutschlands an sich. Es ist notwendig auszusprechen, was dahinter liegt: Mitteldeutschland ist, in großen geschichtlichen Zusammenhängen betrachtet, ein Fliehbegriff gewesen! Wo aber liegt der Leistungsertrag seiner geschichtlichen Vergangenheit?

Er liegt in Bezirken, für die der Ausdruck „Kulturräume“ geprägt worden ist. Er betont, worin das Schwergewicht ihrer Erscheinung liegt, und er kennzeichnet gleichzeitig jenes, was dem völkischen und politischen Gebilde Mitteldeutschland fehlt: die Begrenzung. Aber er bedeutet zugleich eine Verengung. Denn er wird auf Landschaftsgebilde angewandt, die nichts anderes sind als Unter-einheiten des geographischen Begriffs Mitteldeutschland. Die Erklärung liegt in der Tatsache, daß diese Kulturräume auf örtliche Mittelpunkte bezogen sind, nämlich auf Städte. Hier sind aber Städte nicht als soziale Aussonderungsercheinung im Sinne liberalistischer Geschichtsauffassung gemeint, sondern als organische Mittelpunkte völkisch und vielfach auch politisch einheitlicher Kulturlandschaften. Mitteldeutschland ist ein Fliehbegriff, sie sind dagegen Aktionsräume. Hier ist der Ort, wo wir das Wesen der Stadt Halle berühren.

Im weiteren Schicksalsraum Mitteldeutschland ist Halle nur ein Punkt; beide verhalten sich wie Organismus und Zelle. Jener erklärt und bedingt in einem allgemeinen Sinne den Lebensweg der Stadt. Aber es erhebt sich die Frage: Walten nicht auch in ihr raumbannende Kräfte? Es scheint, als müßten wir endlich auch einmal diese Stadt als Raum selbst betrachten, als selbst wieder vielgliedrigen und weitverästelten Organismus, dessen Grenzen über das Weichbild geistig und dinglich hinausreichen, und in dem der Stadtkern nur eben das Herz darstellt.

Wir zweifeln nicht, daß diese Erscheinung wohl wiederum landschaftlich begründet ist. Denn betrachten wir die große Herzmulde Mitteldeutschlands zwischen Ostharz und Mulde, Fuhneniederung und Anstruttal¹⁾, so finden wir in diesem fast allseitig durch natürliche Wald- und Sumpfgrenzen umhögten Schwarzerdegebiet, in dem die Saale ganz offenbar schon früher einmal nicht so sehr Trennung als vielmehr Hauptverkehrsweg gewesen sein muß, als geographischen Mittelpunkt die Stadt Halle²⁾. Es handelt sich hier um ein Gewichtsverhältnis,

¹⁾ Vgl. die Waldkarte des östlichen Harzvorlandes bei Sachtleben, Beiträge zur Siedlungskunde des östlichen Harzvorlandes, Mitteilungen des Sächsisch-Thüringischen Vereins für Erdkunde, 54. Jahrg. (1930).

²⁾ Über die geopolitische Lage Halles vgl. auch A. v. Hofmann, Das deutsche Land und die deutsche Geschichte (1930) II, 329 ff.

das im Grunde seit Jahrtausenden keine wesentlichen Abwandlungen erfahren hat. Es äußert sich in der Jetztzeit in der Grenzfürung des Gaues und in der hochentwickelten landwirtschaftlichen Bebauung und in der Nutzung der Bodenschätze eines Raumes, dessen organisches und verwaltungstechnisches Zentrum Halle bildet. Das ist aber ein Zustand, der dem Anfangsbild menschlicher Besiedlung des mitteldeutschen Kernraumes durchaus gleicht. Nur daß statt des eisernen der Holzpflug damals unser Land durchzieht, und daß wir statt des schwarzen Goldes, dem wir heute die Ansammlung der Menschen danken, das weiße sehen müssen: Salz.

Den Wert des Salzes dürfen wir nicht hoch genug veranschlagen. Germanenstämme haben um den Besitz von Salzquellen Existenzkämpfe geführt. Es ist die Vermutung geäußert worden, daß die im Jahre 59 nach Zeitwende durch Tacitus überlieferte Entscheidungsschlacht zwischen Hermunduren und Chatten um eine Anzahl von Salzquellen bei Halle stattfand: ein zwar unbeweisbarer, aber einleuchtender Schluß. Der mitteldeutsche Kernraum besaß bis zum Jahre 1893 einen 9 qkm großen Salzsee, der das Klima und den Pflanzenwuchs des ganzen Landes weit hin bestimmte. Das Land besitzt Salzbüche wie die Selke und Salzke (das ist kleine Saale) und älteste nach ihnen benannte Siedlungsorte wie etwa Salz-münde³⁾. Vor allem ist der Hauptfluß Mitteldeutschlands, die Saale, nach diesem kostbaren Gut bezeichnet, und ihr Name ist offenbar in Halle geprägt worden, wo seit Urzeiten der Mittelpunkt der eigentlichen mitteldeutschen Salzgewinnung liegt.

Dies alles zusammengefaßt: Salzquellen und Salzherstellung inmitten eines meilenweiten fruchtbaren Bauernlandes, Bedeutung als Schnittpunkt der Verkehrswege von West nach Ost mit der Wasserstraße von Süd nach Nord sind die geographischen und wirtschaftlichen Grundlagen gewesen für die Entstehung eines „Hallischen Raumes“. Es handelt sich um ein Raumgebilde, dessen Charakter die Altvordenen richtig erkannten, wenn sie es als „Feld“ bezeichneten. Denn die beiden in karolingischer und ottonischer Zeit auftauchenden, aber sicher älteren Landschaftsbezeichnungen Friefensfeld (linksaalisch) und Werinersfeld (rechtsaalisch) gehören zusammen und meinen etwas Einheitliches⁴⁾. Wir dürfen entsprechende Begrenzungen nicht im Politischen suchen; denn wie ganz Mitteldeutschland ist auch sein Kernraum über dynastischen Kämpfen und provinziellen Verwaltungsversuchen nie zu politischer Einheit gelangt. Aber wir glauben an ein geistiges Nachwirken jener völkischen Einheit, die unser Gebiet zur Zeit der Thüringerkönige unter diesen und unter dem germanischen Stamm der Warnen erlangte. Sie müssen mehr noch als in Spuren und insbesondere im linksaalischen Raumteil das Grundelement der Stammesbildung darstellen — trotz slawischer, sächsischer, fränkischer, niederländischer, ostdeutscher und anderer Blutzuströme —, die sich seit einem Jahrtausend bei uns vollzieht. Und wir glauben auch rechtsaalisch einen Kernraum relativer völkischer Reinheit feststellen zu können, für den die beiden dunklen Jahrhunderte der Slawenzeit vielleicht nichts bedeutet haben. Denn nicht nur in Halle selbst sind während des Mittelalters Slawen kaum nachweisbar, sondern auch sein bauerliches Hinterland, die Ebene zwischen Saale, Elster und Reide bzw. Strengbach zeigt das merkwürdige Bild eines fast völligen Fehlens slawischer Orts- und Flurnamen⁵⁾. Hinzukommt die Tatsache, daß sich in diesem Raum in der bauerlichen Eldestenverfassung Rechtsformen erhalten haben, die über die Slawenzeit hinaus auf germanisches Volkstum zurückweisen⁶⁾.

Ein Rest dieser geschlossenen Raumordnung hat sich lange behauptet: in der Sedes Halle des gleichnamigen kirchlichen Archidiaconates und in dem einiger-

³⁾ „Salz“ in mitteldeutschen Flurnamen s. a. Schrodt und Kronenberg, Die Herrschaft Röblingen (1931), 8, 10 f. — Ihle, Quersfurt, Ein Heimat- und Geschichtsbuch (1938) 125.

⁴⁾ Zum Flurnamen „Feld“ und seinem Verbreitungsgebiet im Raum der Warnen vgl. M. Bathe, Flurnamengeographie und Flurnamenforschung, Sachsen und Anhalt 12 (1936) 67 ff.

⁵⁾ Vgl. die Karte des slawischen Einflusses im östlichen Harzvorlande bei Sachtleben, a. a. O.

⁶⁾ Vgl. Hünicke, Die Eldesten, Thür.-Sächs. Zs. 26 (1938) 46 ff.

maßen gleichgroßen Gaue Neletice der Ottonenzeit⁷⁾. Beide sind die Grundlage für das seit dem 10. Jahrhundert sich ausbildende politische Territorium des räumlich selbständigen Südteiles des Erzbistums Magdeburg geworden. Schon damals stand somit Halle im Mittelpunkt eines größeren territorialen Verwaltungsbezirkes. Aber was wir suchen, liegt ja noch jenseits dieser administrativen Belange und machte vor politischen Grenzen nicht halt.

Der „Hallische Raum“, an sich landschaftlich, wirtschaftlich und mit Einschränkung auch völkisch-politisch durchaus faßbar, ist im höchsten Sinne geschichtlich wirksam erst im Bereich des Geistigen und Kulturellen geworden. In diesem Betracht reichte er westwärts bis Eisleben, wo hallische Patrizier als Bergunternehmer saßen; nordwärts bis ins Anhaltische, ostwärts gehörte ihm bis fast zum Schluß des Mittelalters Leipzig an, das um 1160 nach hallisch-magdeburgischem Recht zur Stadt erhoben war, und nur im Süden erlangte in ottonischer Zeit die Bistumsstadt Merseburg eine gesonderte, wenn auch vorübergehende Bedeutung. Der schöpferische Anteil dieses Raumes an der deutschen Geistesgeschichte kann hier nur angedeutet werden. Er umfaßt epochale Leistungen wie die Begründung der Mystik, der Reformation, die des Pietismus oder — um eine organisatorisch-geistige Tat zu nennen — der neuzeitlichen mitteldeutschen Industriewirtschaft. Zwei umfassende Vorgänge des deutschen Kulturlebens nahmen hier ihren Ausgang: die Bildung des deutschen Rechtes aus dem Sachsen-Spiegel und die Mitbegründung der deutschen Schriftsprache aus der Bibel Luthers.

In einer anderen Bibel, die 1343 für das hallische Servitenkloster entstand, sind zum ersten Male überhaupt Begriff und Wort „Mitteldeutsch“ geprägt und ausgesprochen worden⁸⁾; offenbar ist das symbolisch. Denn vielleicht konnte dieses Erwachen zum Bewußtsein seiner selbst und seines Wesens nur an jenem Punkt Mitteldeutschlands erfolgen, der sein wirklicher Brennpunkt war, d. h. die Stelle, an der alle über dies Land dahingehenden Strömungen sich schnitten und zu einer dynamischen Umkehr der Kräfte führten. Und hier haben wir wohl das eigentliche Geheimnis, das Halle umgibt: daß es eine Stadt ist, die in einem höheren geschichtlichen Betracht mehr gegeben hat als genommen. Das war durch die Gunst der Lage und durch ihr Alter sicherlich bedingt, aber es wird dadurch nicht bis ins Letzte erklärt. Hier wird hinter dem Wägbaren kultureller Strömungen und Gegenströmungen ein Unwägbares deutlich. Es beruht in den schöpferischen Möglichkeiten jener menschlichen Aufbaugemeinschaft, die wir „Stadt“ nennen.

Die Geschichte einer Stadt gleicht dem Ablauf eines Menschenlebens. Sie hat eine lange Zeit der Kindheits- und Jugendentwicklung, die fast immer durch das Fehlen jeglichen Geschichtsbewußtseins (und damit auch das Fehlen geschichtlicher Überlieferung) gekennzeichnet ist. Sie besitzt ein Zeitalter jugendlicher Kraft und Leistung, in der vor allem ein Wirken nach außen, ein mächtiges politisches Streben zu verzeichnen ist, das allein durch seine kämpferische Tatkraft seine Spuren in die Annalen der Geschichte eingräbt. Sie weist einen Höhepunkt männlicher Leistung auf, dem sich schon ein Schuß reifer Besinnlichkeit beimischt; und hier haben wir die eigentliche Zeit kultureller Leistungen. Und es gibt auch das Endstadium des geschichtlichen Ausfluges, in dem schließlich die blutsmäßigen und materiellen Daseinsgrundlagen erschöpft und zu Ende gebracht werden. Solch ein Ausklang ist Schicksal. Aber ganz wie dem alternden Menschen die Möglichkeit des Fortlebens in seinem Kinde gegeben ist, so widerfährt auch der Stadt vom Schicksal zuweilen die Gunst des Wiederauflebens — am gleichen oder an einem neuen Ort. Diese Kraft der Überdauerung einer einzigen Lebensphase und des Gewinnes einer neuen Jugend bewiesen zu haben, ist das andere besondere Kennzeichen und der schicksalhafte Vorzug der Stadt Halle⁹⁾.

Sie hat also, wenn wir sie aus dem Blickpunkt der allgemeinen mitteldeutschen Geschichte betrachten, ein doppeltes Gesicht und steht hierin mit den gleich

⁷⁾ Vgl. die Gaukarte und die Archidiaconatskarte im Mitteld. Heimatatlas.

⁸⁾ Des Matthias v. Beheim Evangelienbuch, herausgegeben von Reinhold Bechstein (1876).

⁹⁾ Vgl. hierzu Hünicke, Was muß der Hallenser von der Geschichte Halles wissen?

ehrwürdigen Städten Magdeburg und Erfurt ganz allein. Denn gerade sie, obwohl der älteste größere Ort dieses Raumes, ist immer so jung geblieben, ihre eigenen Geschehnisse stets und auch heute fest in Händen zu behalten und aufwärts zu lenken. Allein sie hatte neben dieser, die Zeit durchmessenden Kraft von Anfang an eine zweite: die der Raumbannung; und hierin liegt der Grund, warum wir sie in diesem einleitenden Kapitel unter geographischen Gesichtspunkten betrachten. Denn darin beruht ihre allgemeine geschichtliche Bedeutung, daß sich — wie ähnlich in Erfurt und Magdeburg und später in Leipzig — der allgemeine rezeptive Strömungscharakter des mitteldeutschen Gesamtgebietes in ihrem Bereich umkehrte zu einem zwar verengerten, aber fest umgrenzten geistigen und kulturellen Aktionsraum. Jenes ist zentripetal bestimmt, dieser zentrifugal gegliedert.

Diese Tatsache bildet den inneren Anlaß, und die Masse ihrer Entwicklungsvoraussetzungen den Untersuchungsfstoff dieses Buches. Sie gilt nämlich nicht nur für das Spätmittelalter und die Neuzeit, sondern sie tritt uns bereits in jener Epoche des Hochmittelalters als fertig ausgebildet entgegen, die wir in der mitteldeutschen Städtegeschichtsforschung bisher als „dunkle“ Zeit bezeichnen mußten und deren Aufhellung unser Ziel ist.



Salle (E.): Stadttheater mit Siegessäule

Berücksichtigen Sie bitte die Geschäftshäuser und Gaststätten,
die in unserem Jahrbuch durch Anzeigen vertreten sind!
